

Jahresbericht: Seelsorgetätigkeit in JVA Tegel 2022

Anna Behnke, November 2022

Mein drittes Jahr als Seelsorgerin in der JVA Tegel ist nun vergangen – scheinbar wie im Flug. Ich habe weiterhin viele Einzelgespräche durchgeführt, vor allem mit Inhaftierten, die lange Haftstrafen absitzen und deswegen regelmäßig zu mir Kontakt aufnehmen können.

Einige Menschen begleite ich schon seit Jahren, erlebe ihre guten und ihre schweren Phasen mit. Immer wieder kommen existenzielle Fragen nach Gerechtigkeit, Machtlosigkeit und Schuld zur Sprache.

Über die Länge der seelsorglichen Beziehungen entwickelt sich eine Stabilität, die oft als positiv verbalisiert wird. „Sie haben mich damals weinen sehen, Sie haben die Situation mit [...] mitbekommen. Ihnen vertraue ich.“

Neben den Inhaftierten werde ich auch für die Mitarbeitenden Stück für Stück mehr zur Ansprechperson.

Zwischen Tür und Angel entstehen teilweise sehr lange und persönliche Gespräche. Viele der Beamte schätzen, dass ich den Inhaftierten auf eine Art begegnen kann, die ihnen selbst nicht möglich ist.

Noch mehr als in den letzten Jahren entdecke ich Stille, Musik und Lachen als seelsorgerische „Werkzeuge“. Stille ist die besondere Eigenschaft unserer Tegeler Kirche. Die grenzt direkt an die Ta II, in der immer Lärm herrscht. Die Kirche wird von vielen als paradiesischer Ort erlebt, weil dort komplette Ruhe herrscht. Diese Ruhe spricht oft mehr als 1000 Worte.

Musik berührt auch auf eine besondere Weise. Immer wieder mache ich mit den Inhaftierten Musik und erlebe, dass die Männer darin einen inneren Frieden und konstruktiven Umgang mit ihren Emotionen finden. „Danke für die Musik. Endlich habe ich weinen können.“

Humor: Ich erlebe viele lustige Szenen und Erzählungen mit. Oft ergibt es sich, dass wir in Gesprächen herzlich lachen. Humor hilft vielen der Inhaftierten, ihr Leben aus einer neuen Perspektive zu sehen. Nicht nur meine Gegenüber, sondern auch ich nehme davon viel Lebensmut mit.

Wie im letzten Jahr begleitet mich persönlich die Frage nach der Rolle und dem Auftrag meiner Seelsorge. Die seelische Not der Menschen, mit denen ich spreche, ist so groß, dass sie in vielerlei Hinsicht Fürsorge brauchen. Wo setze ich Prioritäten? Bis wohin kann ich unterstützen und wo muss ich meine Grenzen abstecken?

Gemessen am Bedarf könnte ich so viel mehr Zeit hier verbringen, aber ich habe nur meinen Mittwoch. Gleichzeitig bin ich auch froh, dass ich das starre System JVA nicht allzu oft miterleben muss. Es kostet mich auch viel Kraft.

Zuletzt einige Rückmeldungen von Inhaftierten, die mich berührt haben und motivieren, meine Tätigkeit fortzusetzen.

„Es tut gut, Sie zu sehen, Frau Behnke! Endlich mal ein anderes Gesicht.“

„Dass Sie regelmäßig zu mir kommen, ist mein Hoffnungsschimmer. Wenigstens ein Mensch, der mir zuhört - ohne böse Intentionen.“

„Sie machen keinen Unterschied zwischen Gefangenen und anderen Menschen. Das finde ich besonders. Viele andere Mitarbeiter betrachten uns von oben herab. Aber Sie begegnen uns einfach Mensch zu Mensch.“

Evangelisches Pfarramt an der JVA Tegel

Dipl.-Theol. Anna Behnke

Seidelstr. 39, 13507 Berlin

030 / 90147-2976

anna.behnke@jvatgl.berlin.de